

Das MEG-Projekt der Energonauten-Technikergruppe

Die Technikergruppe hat den MEG (Motionless Electromagnetic Generator, Abb. oben) nachgebaut und untersucht. Der MEG stammt von Tom Bearden und wurde vom französischen Techniker Jean Naudin kurz nach dem Jahr 2000 in mehreren Versionen nachgebaut. Die gute Dokumentation seiner Arbeit ließ einen Nachbau durch unsere Gruppe sinnvoll erscheinen. Unser Mitglied Hans-Georg Reisinger hat eine Magnetfeldsimulation eines MEG-Kerns mit einer Steuerspule gemacht, s. Foliensatz. Bei entsprechendem Steuerstrom kann das Magnetfeld komplett aus einer Hälfte des Kerns verdrängt werden. Dieser Vorgang zeigt das vermutete Prinzip, dass der magnetische Fluss des Mittelmagneten umgeschaltet werden kann.

Die Energiebilanz muss man experimentell ermitteln. Im Foliensatz sind einige Abbildungen, in denen die Ausgangs- und Eingangsleistung sowie der COP (Coefficient of Performance) dargestellt sind. Bearden und Naudin hatten die Wechselstromleistung direkt mit Oszilloskopen gemessen. Wir stellten fest, dass aufgrund des hohen Lastwiderstandes von 100 kOhm das Oszilloskop einen merklichen Hochfrequenz-Nebenschluss darstellt (als Kapazität). Für eine endgültige präzise Messung müssten aber sehr teure Messgeräte verwendet werden, die uns nicht zur Verfügung stehen. Der aus Eingangs- und Ausgangsleistung bestimmte COP liegt bei rein Ohmschen Widerständen bestenfalls bei 1 (im Rahmen der Messgenauigkeit). Daher ist es sinnvoll, Lastwiderstände mit spannungsabhängigen Werten (Varistoren und Zenerdioden) zu verwenden.

Wir führten einige Verbesserungen an unserem Design durch. Um einen größeren Steuerstrom bei gleicher Steuerspannung zu erreichen, haben wir die Windungszahl der Steuerspulen von 40 auf 20 reduziert. Eine Verringerung der Windungszahl liefert eine Verringerung der Induktivität, so dass sich die Stromstärke entsprechend erhöht.

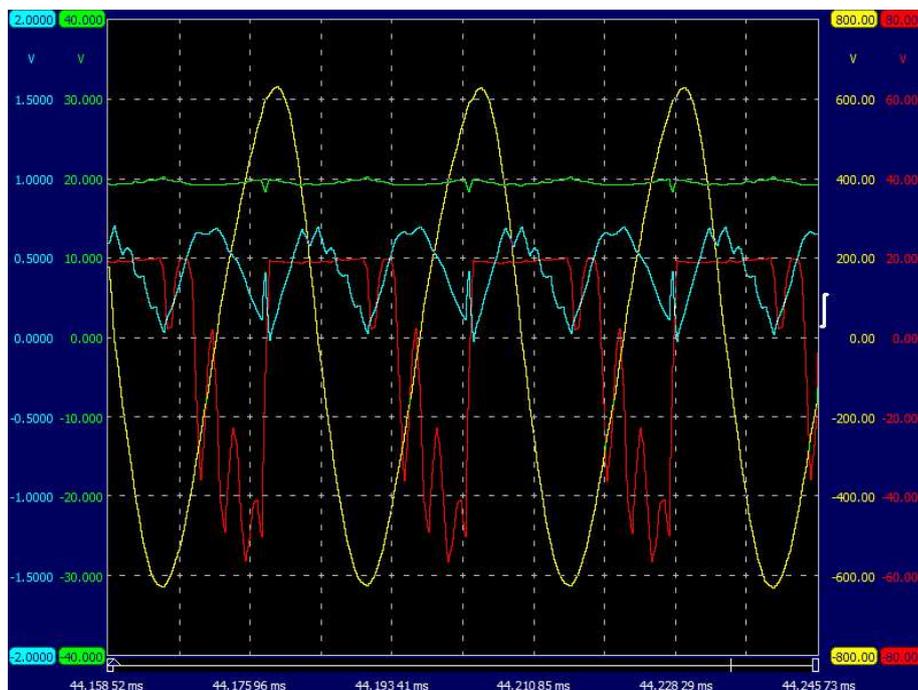
Laut Naudin erhält man nur Overunity-Effekte, wenn eine nichtlineare Last an den MEG angeschlossen wird. Naudin realisierte dies mit „konditionierten Widerständen“, die durch Erhitzung solch ein Verhalten zeigen. Wir verwendeten zunächst Varistoren, die oberhalb einer Schwellenspannung ihren Widerstand ebenfalls sehr stark reduzieren. Der Nachteil ist aber, dass sie oberhalb der Spannungsschranke sehr heiß werden.

Nachdem uns mehrere Varistoren durchgebrannt waren, beschlossen wir, stattdessen spannungsfeste Zener-Dioden zu verwenden. Um den Bereich bis 800 V abzudecken, schalteten wir mehrere Zener-Dioden hintereinander. Dies brachte dann tatsächlich einen Overunity-Effekt bis zu einem COP=5. Oberhalb von 15 kHz machen sich die parasitären Kapazitäten in Form eines Wechselstrom-Kurzschlusses störend bemerkbar, so dass hier der COP einbricht. Die COP-Kurven unterscheiden sich etwas, je nachdem, ob die Sekundärseite geerdet ist oder nicht.

Ermutigt durch diesen Erfolg, entwickelte unser Mitglied Bernhard Foltz eine Schaltung, in der die einzelnen Zenerdioden mit einem MOSFET-Verstärker versehen werden. Damit können dann auch größere Ströme geschaltet werden. Die Zener-Dioden lassen nur einen Sperrstrom von einigen mA zu. Der COP verringert sich auf 3, ist aber noch signifikant.

Als weitere Last-Variante verwendeten wir Leuchtstoffröhren, die eine Spannung von 230 V vertragen. Diese Last verhält sich nicht so Frequenz-sensitiv. Es ergab sich ein COP von 2,5-3 über einen weiten Bereich.

Wir wiederholten die Messungen, die mit einigen Ferritmagneten als mittlere Brücke durchgeführt worden waren, mit Neodym-Magneten, einer reinen Ferritbrücke und mit gar keiner Brücke. Erstaunlicherweise zeigte sich, dass in allen Fällen Overunity erreichbar ist. Aus unerfindlichen Gründen hat das bisher niemand untersucht. Damit ist die gängige Erklärung widerlegt, dass beim MEG ein vorhandenes statisches Magnetfeld geschaltet wird! Dies eröffnet ein abgewandeltes Design solcher Geräte in verschiedenste Richtungen.



Typisches Messdiagramm des MEG: grün: Eingangsspannung, blau: Eingangsstrom, gelb: Ausgangsspannung, rot: Ausgangsstrom.